

*Gabriele Karthaus*

## Fachpraktikum „Majdanek-Projekt der Gesamtschule Waltrop“

### 1. Vorbemerkungen zum Fachpraktikum in Majdanek

„Unser Schicksal – eine Mahnung für Euch“ lautet die Inschrift im Mausoleum der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Majdanek. Wenn im Oktober 1998 in einer Pressemitteilung veröffentlicht wird, dass 20 Prozent der Jugendlichen unter 20 Jahren mit dem Begriff „Auschwitz“ nichts verbinden, besteht meiner Auffassung nach dringender Handlungsbedarf. Unsere Gesellschaft – Familie, Schule, sowie Medien aller Art – steht in der Verantwortung, damit sich niemals wiederholen kann, was in den Jahren nationalsozialistischer Herrschaft geschehen ist.

„Eine Kultur, die der Toten nicht mehr gedenkt, ist auf dem Wege der Verrohung.“ Diese Aussage des Bundestagsabgeordneten Siegfried Vergin anlässlich einer Bundestagsdebatte zum Thema „Gedenkstättenkonzeption des Bundes“ trifft mein Anliegen als Erzieherin sehr genau.

Ich habe im Frühjahr 1989 an einer Studienreise mit dem Bildungswerk der Humanistischen Union nach Polen teilgenommen, die unsere Reisegruppe neben anderen Städten auch nach Krakau führte: Von dort aus besuchten wir das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz. Dieser Besuch bewegte mich tief. Für mich stand schon damals fest, dass ich meinen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnen musste, diesen Teil unserer deutschen Geschichte mit eigenen Augen zu sehen und zu erfahren. Unmittelbar nach der Reise trat ich dem Verein „Wider das Vergessen“<sup>1</sup> bei, der sich für den Erhalt der Gedenkstätte Auschwitz einsetzt.

Im Jahr 1987 verfestigte sich mein Wunsch durch eine weitere Studienfahrt, die mich in die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Majdanek führte.

---

1 Der Verein „Wider das Vergessen“ ist im November 2002 mit dem Verein „Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.“ zusammengegangen.

Erinnern ist auch verbunden mit der Möglichkeit, geschichtliche Ereignisse nicht nur durch Dokumente aller Art kennen zu lernen: Ich bin davon überzeugt, dass diejenigen, die einmal in einem ehemaligen Konzentrationslager waren, diesen Besuch nie vergessen werden und einen anderen Zugang zu diesem Teil unserer Vergangenheit erwerben. Ich bin aber auch davon überzeugt, dass es wenig Sinn hat, Schülerinnen und Schüler zu verpflichten, eine solche Fahrt durchzuführen. Es muss eine Grundbereitschaft der Jugendlichen vorhanden sein, sich auf eine solche Erfahrung einzulassen, sonst kann auch eine Blockade entstehen, die eine ablehnende Haltung erzeugt oder noch verstärkt. Ich suchte nach Möglichkeiten, im Rahmen schulischer Gegebenheiten eine Gedenkstättenfahrt anzubieten, hatte dazu aber aus verschiedenen Gründen erst in diesem Jahr die Möglichkeit.

## **2. Vorbereitung der Begegnung und des Projekts**

Die Vorbereitungen für das Projekt begannen im Januar 1998: Im Januar 1998 fand anlässlich der Befreiung des Konzentrationslagers in Auschwitz in der Heimvolkshochschule „Haus Neuland“ bei Bielefeld eine dreitägige Veranstaltung des Geschichtslehrerverbandes zum Thema „Didaktik des Erinnerns“ statt. Hier traf ich die Kollegin Beate Stollberg-Wolschendorf, die im vergangenen Jahr mit einem Oberstufenkurs der Kollegscheule Bethel in Bielefeld ein Praktikum in der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Majdanek in Lublin durchgeführt hatte; eine Kollegin der Gesamtschule Detmold berichtete über ein Projekt mit Schülerinnen und Schülern ihres Geschichtskurses in Oswiecim (Auschwitz).

## **3. Schulische Rahmenbedingungen**

Die Gesamtschule Waltrop führt im 12. Jahrgang ein Fachpraktikum durch: Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten gebunden an einen der Leistungsschwerpunkte – ein selbstständig gewähltes Thema: Sie untersuchen, recherchieren oder arbeiten dazu zehn Tage in einem Betrieb, einer Praxis, im Labor oder in einem Museum und erstellen im Anschluss daran eine Facharbeit.

Die Themenfindung und die Suche nach einer Praktikumsstelle begann im Frühjahr des Jahres 1998. In der Woche nach den Sommerferien übten die Schülerinnen und Schüler das Anfertigen einer Facharbeit mit Hilfe eines Leitfadens, der Informationen über Umfang und Aufbau, äußere Form, Techniken des Zitierens und Erstellung eines Literaturverzeichnisses enthält. In dieser Woche hatten sie auch die Aufgabe, ihr endgültiges Thema festzulegen. Besuche in verschiedenen Bibliotheken und Absprachen mit den Tutorinnen und Tutoren bzw. mit mir halfen bei der Formulierung und ersten Überlegungen über Inhalte.

#### 4. Inhaltliche Vorbereitung des Fachpraktikums in der Gedenkstätte

Im Februar 1998 lud ich alle interessierten Schülerinnen und Schülern, die den Leistungsschwerpunkt „Ästhetik“ (LK Geschichte, GK Kunst) und den Leistungsschwerpunkt „Erziehung und Gesellschaft“ (LK Erziehungswissenschaft, GK Sozialwissenschaften) gewählt haben, zu einer Versammlung ein, bei der ich ihnen die Möglichkeit eröffnete, ihr Fachpraktikum in der Gedenkstätte Lublin-Majdanek durchzuführen. Ich las ihnen dazu Erfahrungsberichte der Schülerinnen und Schüler vor, die ein ähnliches Projekt bereits durchgeführt hatten und berichtete auch von meinen eigenen Erlebnissen bei Besuchen verschiedener Gedenkstätten ehemaliger Konzentrationslager. Ängsten und Skepsis der Jugendlichen begegnete ich mit dem Versprechen, dass in der Gruppe eine gründliche Vorbereitung auf die Fahrt erfolgen würde, die ihnen die Konfrontation mit den NS-Verbrechen erleichtern sollte.

Zwölf SchülerInnen – 7 Mädchen, 5 Jungen – meldeten sich verbindlich für die Fahrt an.

In regelmäßigen Abständen traf ich mich danach mit den Schülerinnen und Schülern. Wir bereiteten die Fahrt sowohl inhaltlich wie organisatorisch gemeinsam vor: Ich stellte einen Handapparat mit Literatur zur Verfügung, von dem die Schülerinnen und Schüler regen Gebrauch machten. In Büchereien oder auch aus dem Internet ergänzten sie ihre Informationen.

Nach Festlegung der Themen schickte ich sie dem pädagogischen Mitarbeiter in der Gedenkstätte Majdanek, Herrn Wieslaw Wysok, zu und er prüfte, inwieweit die Schülerinnen und Schüler im Archiv sowie in der Bücherei der Gedenkstätte Materialien für die Erstellung ihrer Arbeit vorfinden könnten. Einige Änderungsvorschläge wurden von den Jugendlichen eingearbeitet.

Folgende Themenstellungen wurden von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet:

*Leistungsschwerpunkt „Ästhetik“:*

- Arbeiten im Konzentrationslager (KZ) Majdanek
- Die medizinischen und hygienischen Verhältnisse und die Essensversorgung im KZ Majdanek
- Die soziale Struktur der Gefangenen im KZ
- Die innere Organisation und die SS im KZ Lublin/Majdanek
- Das Leben und Sterben der verschiedenen Gruppen männlicher Häftlinge im KZ Majdanek
- Widerstand im KZ Majdanek – Untersuchung über Widerstände innerhalb des Lagers und eventuelle Unterstützung durch Nicht-Häftlinge
- Das Schicksal der Juden im KZ Majdanek
- Die letzten Spuren jüdischen Lebens in Lublin

*Leistungsschwerpunkt „Erziehung und Gesellschaft“:*

- Die sozio-psychologischen und physischen Konsequenzen der Internierung für Kinder und Jugendliche im KZ Majdanek (gemeinsame Arbeit zweier Schülerinnen)
- Das Leben und Überleben der polnisch-jüdischen Kinder zur Zeit des Nationalsozialismus
- Die nationalsozialistischen Pläne, die Jugend zu „arischen“ Herrenmenschen zu erziehen.

## 5. Organisation des Fachpraktikums in der Gedenkstätte Majdanek

Von Anfang an war die weitere Planung mit der Überlegung verbunden, dass ein solches Praktikum der finanziellen und ideellen Unterstützung bedürfe: Ich wandte mich an Frau Stollberg-Wolschendorf, die mir verschiedene Kontaktadressen in der Gedenkstätte Majdanek übermittelte. Parallel dazu nahm ich Kontakt zu den Mitarbeitern des Bildungswerkes der Humanistischen Union (HU) auf, die Erfahrungen mit der Organisation von Studienreisen haben und mir ihre Unterstützung angeboten hatten. Ohne die Hilfe der pädagogischen Mitarbeiter, Frau Dr. Heidi Behrens-Cobet und Herrn Dr. Paul Ciupke, wäre die Fahrt für mich nur sehr schwer realisierbar gewesen.

Ohne die Beantragung und die Bereitstellung von Fördermitteln durch die Robert-Bosch-Stiftung, die das Projekt im Rahmen des Förderwettbewerbes „Junge Wege in Europa“ finanziell unterstützte sowie die Beteiligung des Fördervereins der Gesamtschule Waltrop wäre die Durchführung mit Sicherheit nicht möglich gewesen.

Herr Wieslaw Wysok klärte neben der Themenfindung auch verschiedene organisatorische Fragen mit mir ab: die Frage der Unterkunft, der Begegnung mit der Stadt Lublin, der Betreuung durch die Gedenkstätte. Relativ bald wurde die Idee entwickelt, die Fahrt mit einer Begegnung mit polnischen Jugendlichen zu verbinden.

Herr Wysok stellte die Verbindung zu einer Schülergruppe her, die an einem Austausch mit Gleichaltrigen interessiert war.

Wir standen in der Planungszeit in regem brieflichen und telefonischen Kontakt, um inhaltliche Programmpunkte, finanzielle Aspekte (Dolmetscherkosten, Zeitzeugenhonorare, Buskosten für eine Fahrt nach Zamosc, usw.) und Fragen organisatorischer Art abzuklären.

Parallel zu den Vorbereitungen auf die Gedenkstättenarbeit informierten wir uns über die Geschichte Polens, die jüngsten politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und beschäftigten uns mit den Lebensverhältnissen der Menschen in Polen, besonders auch der jungen Menschen. Die Schülerinnen und Schüler

machten sich Gedanken, welche Gastgeschenke sie den polnischen Jugendlichen mitbringen könnten. Eine gemeinsame Planung mit den polnischen Jugendlichen fand nicht statt.

## 6. Zusammenarbeit im gemeinsamen Projekt

Die Arbeit in der Gedenkstätte fand täglich statt. Während des gesamten Zeitraumes arbeiteten die deutschen und polnischen Jugendlichen zusammen in der Gedenkstätte: im Archiv, der Bücherei und auf dem Gelände des ehemaligen KL. Alle Veranstaltungen fanden in national gemischten Gruppen gemeinsam statt: Zeitzeugengespräch, Stadtführung „Spuren jüdischen Lebens in Lublin“, Stadtspiel, Fahrt nach Zamosc mit Stadtführung und Aufenthalt in der Festung.

Einladungen in polnischen Schule fanden beim gemeinsamen Fußballspiel und bei mehreren Feiern in den Räumlichkeiten der Schule statt. Auch Lehrerinnen und Lehrer (Klassenlehrerin, Büchereileiterin, Geschichtslehrer und die Schulleiterin), die nicht direkt am Projekt beteiligt waren, beteiligten sich daran: der Geschichtslehrer nahm darüber hinaus an der Fahrt nach Zamosc teil und arbeitete das Erlebte in seinem Geschichtsunterricht auf.

Nach Beendigung des offiziellen Programms unternahmen die Jugendlichen in ihrer Freizeit alles gemeinsam: es kam zu Einladungen in die Familien der Jugendlichen, an dem freien Samstag fuhren sie auf Einladung der polnischen Jugendlichen gemeinsam nach Kazimierz, sie gingen zusammen ins Kino und verbrachten die Abende zusammen in verschiedenen Bars der Lubliner Altstadt.

Die Zusammenarbeit fand sowohl in Gruppenarbeit als auch in gemeinsamen Diskussionsrunden statt. Die Verständigung fand in englischer und/oder deutscher Sprache statt: Die Jugendlichen brachten sich gegenseitig Alltagsvokabeln bei.

Der Lerneffekt wurde von allen Beteiligten als sehr hoch eingeschätzt: Für das historische Bewusstsein wie für die Verständigung zwischen Jugendlichen beider Nachbarländer war der Austausch von großer Bedeutung. Vorurteile konnten in der sehr kurzen Zeit der Begegnung rasch abgebaut werden:

Die deutschen Jugendlichen berichten nach ihrer Rückkehr in ihren Kursen in der Schule von der überwältigenden Gastfreundschaft und dem sehr guten Miteinander, die sie in Polen erfahren haben.

Auch die polnischen Jugendlichen sprechen noch heute – nach Aussage ihrer Lehrerin – begeistert von den gemeinsamen Unternehmungen mit den deutschen Jugendlichen.

## 7. Erfahrungen mit dem Partnerland

Trotz der intensiven Vorbereitung auf den Aufenthalt in Polen fuhren die deutschen Jugendlichen mit Vorbehalten nach Lublin: Sie erwarteten ein Land, an dem die Entwicklung der letzten Jahrzehnte vorbei gegangen war, dachten, sie würden in die fünfziger Jahre fahren: schon beim ersten Zwischenstopp in Warschau waren sie völlig überrascht, eine Großstadt zu erleben, die sich von bekannten Städten im Westen auf den ersten Blick nicht unterschied.

Sie waren beeindruckt von dem Warenangebot, das sie so nicht erwartet hatten.

Überrascht waren sie darüber, dass die polnischen Jugendlichen sich so wenig von deutschen unterschieden: Sie trugen die gleichen Jeans, hörten die gleiche Musik, interessierten sich für die gleichen Filme und führten die gleichen Unterhaltungen.

Die Jugendlichen beider Länder haben mit Sicherheit durch das gegenseitige Kennenlernen entdeckt, dass es viele Gemeinsamkeiten gibt, dass der Weg zu einem gemeinsamen Europa gegangen werden kann.

In vielen Gesprächen vor Ort und danach machten die Jugendlichen immer wieder deutlich, dass sie durch Filme, Bücher oder Berichte nie derartige Einsichten gewonnen hätten und sie betonten gegenüber ihren Mitschülern, dass sie jedem eine derartige Begegnung nur empfehlen können.

Der direkte Kontakt wird als entscheidend angesehen.

## 8. Öffentlichkeitsarbeit

Bei der Vorbereitung des Projektes wurde bereits vereinbart, dass die SchülerInnen nach Beendigung der Fahrt eine Dokumentation erstellen wollten, die sie an verschiedenen Stellen präsentieren: Die Jugendlichen haben Plakate zu ihren Arbeitsschwerpunkten gestaltet, haben ihre Facharbeiten zur Einsicht ausgelegt, der von zwei Schülerinnen initiierte und selbst gedrehte Film über das Projekt wurde vorgeführt. Eine Fotodokumentation in Form einer Mappe wurde zusammengestellt. Darüber hinaus sind die Ergebnisse des Projekts in einer Broschüre zusammengefasst.

Neben der Veranstaltung in „Haus Neuland“ am 27. Januar 1999 bildete die Dokumentation in der Gesamtschule Waltrop den Rahmen für die Gedenkveranstaltung zum „Gedenktag an die Opfer des Faschismus und Nationalsozialismus“, bei der der Schauspieler und Pädagoge Jens Guske-Jacobi eine Erlebnisschilderung des Häftlings Viktor E. Frankl szenisch dargestellt hat: „...und trotzdem Ja zum Leben sagen“.

Vom 26. Mai bis zum 10. Juni 1999 hatten wir im Gebäude der VEW Waltrop die Möglichkeit, das Projekt zu dokumentieren und die Schülerarbeiten auszustellen.

Am 27. Januar 2000 fand im Gebäude der Bezirksregierung Münster die Eröffnung einer weiteren Ausstellung (27.01. – 17.02.) statt, bei der der Regierungspräsident Herr Dr. Twenhöven eine Begrüßungsansprache hielt.

Die Ausstellungen fanden viel Beachtung auch in der überregionalen Presse und im Rundfunk; die Schülerinnen und Schüler stießen bei der Öffentlichkeit auf großes Interesse.

Ich habe schon sehr frühzeitig die lokale Presse auf das Projekt aufmerksam gemacht: Von Anfang an berichtete die Waltroper Presse ausführlich in Text und Bildern über das Projekt.

Die Stadt Waltrop beteiligte sich mit Präsenten (Bildbroschüren über Waltrop, Pins mit dem Stadtwappen und zwei Stadttellern) an der Fahrt.

Die Reaktionen waren ausschließlich positiv: Sowohl ältere Menschen kamen bei den Präsentationen mit den teilnehmenden Jugendlichen in intensive Gespräche als auch Schülerinnen und Schüler. Durch die große positive Resonanz auf ihre Arbeit wurde der Schülergruppe die Aufarbeitung und Verarbeitung des Erlebten erleichtert.

## 9. Das Projekt als Bestandteil des Schulprogrammes

Das Projekt ist inzwischen Bestandteil des Schulprogrammes der Gesamtschule Waltrop: Das Angebot des Fachpraktikums in der Gedenkstätte Majdanek ist zu einer Tradition an der Gesamtschule Waltrop geworden, das den Schülerinnen und Schülern jedes Jahr gemacht wird – vorbehaltlich der Bereitstellung finanzieller Mittel, ohne die die Fahrt für unsere Schülerinnen und Schüler nicht möglich wäre.

Meine Fachkollegen, Herr Stefan Berger, Herr Ulrich Blank und Herr Hans-Georg Lackmann, die in den nachfolgenden Jahrgängen die Schülerinnen und Schüler im Leistungskurs Geschichte unterrichten, führen das Projekt kontinuierlich und mit steigender Nachfrage seitens der Schülerinnen und Schüler, fort. Sie bereiten das Fachpraktikum inhaltlich vor und führen es mit gleichem oder leicht abgewandeltem Programm durch wie ich es 1998 realisiert habe.

Das Projekt wird im Oberstufenunterricht thematisiert durch gegenseitige Information über die Kurse hinaus, durch Präsentationen im Schulgebäude zu verschiedenen Veranstaltungen.

Das Nachbarland Polen wird in Geschichte, Sozialwissenschaften, Deutsch und anderen Fächern stärker in das Unterrichtsgeschehen einbezogen, auch weil die Schülerinnen dieses Interesse haben.

Sowohl die polnische Schule wie die Gesamtschule Waltrop sind an einer Fortsetzung der Partnerschaft interessiert: Seit September 1999 finden jährlich Gegenbesuche polnischer Schülergruppen statt, die das Kennenlernen der Ruhrgebietes und seiner historischen Entwicklung zum Schwerpunkt haben. Die Schülerinnen und Schüler leben in Gastfamilien und nehmen auch Einblick in das Schulleben der Gesamtschule Waltrop.

## 10. Schlussbetrachtung

Für alle an diesem Projekt Beteiligten – Deutsche und Polen – ist diese Fahrt ein besonderes Erlebnis, das noch lange lebhaft in Erinnerung bleiben wird.

Der Abbau von Vorurteilen, die auf deutscher Seite stärker vorhanden sind als bei den Menschen, die wir in Polen kennen lernen, ist ein wichtiges Ergebnis, das hoffentlich durch die Schülerinnen und Schüler weitergetragen und positiv das deutsch-polnische Verhältnis im kleinen Rahmen beeinflussen wird.

Es wird noch lange Zeit dauern, bis die jungen Erwachsenen die Erlebnisse in der Gedenkstätte verarbeitet haben werden: Ich habe die Hoffnung und Zuversicht, dass die Vor- und Nachbereitung der Fahrt und unser zwischenmenschliches Verhältnis dabei Hilfestellung leisten können. Die gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten werden uns hoffentlich ein Leben lang begleiten und dazu beitragen, dass ein „Leben nach Auschwitz“ gelebt werden kann.

Mir ist wichtig, dass auch Schülerinnen und Schülern der nachfolgenden Jahrgänge das Angebot gemacht wird, ihr Fachpraktikum in einer Gedenkstätte machen zu können. Mir hat es sehr geholfen, dass ich die lokalen Bedingungen von der Studienfahrt im vergangenen Jahr kannte: Die Stadt Lublin in Ostpolen, die Gedenkstätte und ihre Organisation, auch Herrn Wysok hatte ich damals kennengelernt. Ich wusste also, was uns erwartete und nahm auch deshalb den enormen Arbeitsaufwand der Organisation der Fahrt als Notwendigkeit für eine Erfahrung hin, die für die Schülerinnen und Schüler mit Sicherheit von bleibendem Wert sein wird. Ich bin sehr froh, dass meine Fachkollegen das Projekt inzwischen zu ihrem eigenen gemacht haben und bereit sind, diese Mehrarbeit zu leisten.

Das Fachpraktikum der Gesamtschule Waltrop bietet die Rahmenbedingungen für das Projekt: Ich glaube, dass dieses Projekt nur auf freiwilliger Basis als Angebot an die Schülerinnen und Schüler erfolgreich sein kann; eine Studienfahrt mit verpflichtendem Charakter könnte eher Widerstände produzieren und die ganze Intention dieses Vorhabens gefährden.

Diese Fahrt war von mir ursprünglich als reine Gedenkstättenfahrt geplant. Unsere Erfahrung mit dieser kombinierten Gedenk- und Begegnungsfahrt hat mich davon überzeugt, dass ich es nur in dieser Form wiederholen und anderen empfehlen möchte: Es ist wichtig für das Zusammenleben in einem bald vereinten



Europa, dass junge Menschen sich begegnen und sich durch das gegenseitige Kennenlernen besser verstehen lernen; es ist wichtig für den Umgang mit unserer belasteten deutschen Vergangenheit, dass wir die Gegenwart nicht aus dem Blick verlieren, dass wir auch erfahren, dass die Menschen in Ländern, in denen Deutsche viel Unrecht begangen haben, uns Deutschen heute ohne Vorurteile und Schuldzuweisungen begegnen können; es ist nicht zuletzt wichtig für die jungen Menschen, die die Eindrücke in der Gedenkstätte verkraften müssen, dass sie in Polen auch etwas anderes sehen und erleben, dass sie Spaß haben und für einige Stunden vergessen können.

Dieser Bericht soll andere Schülerinnen und Schüler sowie Kolleginnen und Kollegen ermuntern, sich auf den Weg zu machen: Durch das Kennenlernen und Erfahren der Vergangenheit lernen wir uns selber besser kennen und gewinnen Einsichten, die auf das Zusammenleben in unserer Gesellschaft einwirken.

Wir haben in Lublin und im Museum der Gedenkstätte sehr viel Freundlichkeit und Großzügigkeit erfahren dürfen, haben in der Gedenkstätte aber auch gesehen, an wie vielen Stellen materielle Hilfe gefragt ist.

Die ausführliche Broschüre über das „Fachpraktikum in der Gedenkstätte Majdanek“ kann zum Preis von 3 EUR, die ausschließlich der Gedenkstätte als Spende zukommen, erworben werden.

Durch den Verkauf der Broschüre und zusätzliche Spenden ist bereits der Betrag von 500 EUR zusammengekommen, den meine Kollegen dem Direktor der Gedenkstätte in Majdanek persönlich überbringen konnten.

***Kontakt:***

Gabriele Karthaus, Schulleiterin

Gesamtschule Waltrop  
Brockenscheidter Straße 100, 45731 Waltrop  
Telefon: 02309/7853-0  
Telefax: 02309/7853-211



Einladung zum  
**2. Forum Gute Praxis im Übergang Schule und Beruf**  
**Sechs Schulförmn - sechs Beispiele**  
**Zum Nachmachen und Weiterentwickeln**

**13.11.2003: 14.30 - 17.30 Uhr**

**Recklinghausen - RAG Berufskolleg, Kölner Str. 18**

- 14.30 Uhr Begrüßung:** Willi Kaminski, Geschäftsführer RAG BILDUNG Berufskolleg GmbH  
**14.35 Uhr Begrüßung:** Karl-Friedrich Schulte-Uebbing, IHK Nord Westfalen  
**14.40 Uhr Grußwort:** Erwin Semelka, Bezirksregierung Münster

**Moderation:** Heinz Hüser, Landesinstitut für Qualifizierung

- 14.45 Uhr Impulsreferat:** **Peer Groups und ihr Einfluss auf das Berufswahlverhalten der Jugendlichen.** Prof. Dr. Lothar Beinke, Osnabrück  
**15.25 Uhr** Vorstellung der sechs Workshops durch die Moderatoren  
**15.30 Uhr Workshops Gute Praxis in der Region Emscher-Lippe (inkl. Kaffeepause)**

**Modellprojekte zum Nachmachen und Weiterentwickeln**

1. Franz-Hillebrand-Hauptschule, Castrop-Rauxel: *Lernwerkstatt* in Kooperation mit Rotary C-R (Herr Braukmann und Herr Dr. Koch)
2. Christoph-Stöver-Realschule, Oer-Erkenschwick: *Mädchen und Technik* (Herr Rüdiger Willecke)
3. Grillo-Gymnasium, Gelsenkirchen: *Studien- und Berufsvorbereitung* (Herr Peter Müller)
4. Heinrich-Kielhorn-Schule (für Lernbehinderte), Marl: *Kompass aus altem Eisen* in Kooperation mit Robert-Bosch-Stiftung (Frau Gabriele Stallberg)
5. Städt. Gesamtschule Recklinghausen-Suderwich: *Lebens- und Berufsplanung - Auslandspraktika in Preston und Nairobi* (Frau Inge Lücking-Reddig, Herr Gerd Seifert, angefragt)
6. RAG Bildung Berufskolleg GmbH, Recklinghausen-Mitte: *Carrioli-Projekt als Beispiel einer Produktionsschule* (Herr Udo Sudek-Ellekotten)

- 17.00 Uhr Übergangmanagement "Schule-Beruf" - Präsentation schulformbezogener Handlungskriterien**  
**17.20 Uhr Zusammenfassende Betrachtung** (Heinz Hüser, Landesinstitut für Qualifizierung)  
**17.30 Uhr Ende der Veranstaltung**

Tel.: 02361/906 21 29  
Rückmeldung Fax: 02361/906 21 33  
MRullmann@DGB-Bildungswerk-NRW.de